Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert:
nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6, 8)

Um die Ordnungen Gottes geht es heute, um den Lebensrahmen, um das, was wir tun und lassen sollen. Schon immer haben diese Ordnungen in Spannung gestanden zu dem Drang des Menschen, frei zu sein und seinen Lebensrahmen selbst zu bestimmen. Wie lässt sich das Leben so gestalten, dass Freiheit und Ordnung einander ergänzen und nicht einander ausschließen? Das wollen wir heute im Hören auf Gottes Wort und im gemeinsamen Gebet bedenken.

Psalm 119 A

1 Wohl denen, die ohne Tadel leben,

 die im Gesetz des HERRN wandeln!

2 Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,

3 die auf seinen Wegen wandeln

 und kein Unrecht tun.

4 Du hast geboten, fleißig zu halten
deine Befehle.

5 O dass mein Leben deine Gebote

 mit ganzem Ernst hielte.

6 Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,

so werde ich nicht zuschanden.

7 Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,

 dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

8 Deine Gebote will ich halten;

verlass mich nimmermehr!

17 Tu wohl deinem Knecht, dass ich lebe

 und dein Wort halte.

18 Öffne mir die Augen,
dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit.

 Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,

die vergangene Woche haben wir von Dir empfangen. Vor dir werden wir still und schauen zurück. Gehen die Tage noch einmal durch. Gedenken der schönen und auch der schweren Momente. Wir sagen Danke für alles, was uns gelungen ist. Und bitten um Vergebung für all das, worin wir versagt haben. In deine Hand geben wir alles zurück. Und deiner Hand vertrauen wir auch die neue Woche an, mit allem, was uns Sorge bereitet. In der Stille bringen wir das alles zu dir:

*(Stille)*

Evangelium bei Markus im 10. Kapitel:

2 Und Pharisäer traten hinzu und fragten ihn, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und versuchten ihn damit.

3 Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten?

4 Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden.

5 Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben;

6 aber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau.

7 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen,

8 und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch.

9 Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

10 Und im Haus fragten ihn die Jünger abermals danach.

11 Und er sprach zu ihnen: Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht ihr gegenüber die Ehe;

12 und wenn die Frau sich scheidet von ihrem Mann und heiratet einen andern, bricht sie die Ehe.

13 Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an.

14 Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.

15 Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

16 Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Predigt

Liebe Gemeinde,

ich liebe die Sonntagsruhe! Schon morgens beim Aufwachen mal kein Verkehrslärm, während des Frühstücks keine Rasenmäher oder Kreissägen. Alles ist ruhig. Man hört im Sommer nichts als Vogelgezwitscher und im Herbst einfach den Wind oder den Regen. Und ab und an die Kirchenglocken, die zum Gottesdienst rufen.

Ich spüre, wie ich selbst innerlich ruhig werde an diesem Tag. Es ist einfach die Atmosphäre der Ruhe, der Stille, die dieser Tag ausstrahlt.

Die Sonntagsruhe ist etwas Kostbares. Und ich bin froh, dass wir sie noch nicht dem Konsumwahn geopfert haben.

Sie ist etwas sehr Kostbares. Auch wenn sie nicht so streng ist wie die Ruhe des jüdischen Sabbats. Denn Juden dürfen am Sabbat weder kochen noch Feuer anmachen, und nicht mehr als Tausend Schritte laufen, geschweige denn säen und ernten. Vielleicht ist unsere Sonntagsruhe deshalb nicht so streng, weil Jesus diese Strenge einst relativiert hat. Unser heutiger Predigttext erzählt davon, wie Jesus mit diesem Tag umgegangen ist. Wir hören Worte aus dem Markusevangelium im zweiten Kapitel:

***23*** *An einem Sabbat ging er durch die Kornfelder und unterwegs rissen seine Jünger Ähren ab.*

***24*** *Da sagten die Pharisäer zu ihm: Sieh dir an, was sie tun! Das ist doch am Sabbat verboten.*

***25*** *Er antwortete: Habt ihr nie gelesen, was David getan hat, als er und seine Begleiter hungrig waren und nichts zu essen hatten -*

***26*** *wie er zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar in das Haus Gottes ging und die heiligen Brote aß, die außer den Priestern niemand essen darf, und auch seinen Begleitern davon gab?*

***27*** *Und Jesus fügte hinzu: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.*

***28*** *Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.*

Was ich mich beim Hören dieses Textes immer wieder frage, liebe Gemeinde, ist dieses: Haben die Jünger mit Absicht vor aller Augen die Ähren abgerissen oder dachten sie, dass sie dabei nicht beobachtet werden. Ich stelle mir diese Frage, weil ich wissen möchte, ob dieses Ährenraufen am Sabbat eine Provokation gewesen ist oder nicht.

Denn auch das Ernten kleiner Mengen galt als Ernten und war damit verboten. Es durfte weder eine Ähre abgerissen noch ein Apfel gepflückt werden. Der Sabbat war nun mal ein strenger Ruhetag, an dem nicht gearbeitet werden durfte.

Den Jüngern Jesu scheint das aber ziemlich egal zu sein. Sie hatten einfach Hunger und darum holten sie sich etwas zu essen.

Und ob es nun eine bewusste Provokation war oder nicht – es erregt öffentliches Ärgernis. *Da sagten die Pharisäer zu ihm: Sieh dir an, was sie tun! Das ist doch am Sabbat verboten.*

Wir, die wir den Feiertag ohnehin nicht so ernst nehmen, halten diese Aufregung sicherlich für kleinlich. Was sie nur haben, diese Pharisäer, regen sich über so eine Kleinigkeit auf. Man muss ja nicht aus jeder Mücke einen Elefanten machen.

Aber an dieser Stelle müssen wir vorsichtig sein. Denn das jüdische Gesetz schreibt selbst vor, dass man sich ganz genau dran halten muss, und nicht nur so, wie es einem gerade in den Kram passt.

Die Antwort, die Jesus den Pharisäern gibt, ist weder eine Entschuldigung noch eine Rechtfertigung. Kein: „Es tut uns leid, aber wir hatten solchen Hunger, es wird nicht wieder vorkommen.“ Jesus verweist auf einen, den Gott erwählt hat, auf den König David. Auch David hat einmal aus reinem Hunger gegen das heilige Gesetz verstoßen. Er hat von dem Brot gegessen, das eigentlich Gott geweiht war als Opfergabe. So anmaßend war der berühmte König David. Ebenso anmaßend, wie Jesus und seine Jünger.

Jesus stellt sich mit König David auf eine Stufe, nein, er geht sogar noch ein Stück weiter. Er stellt die Sabbatgebote in Frage. Nicht generell, aber er gibt ihnen einen neuen Maßstab: Sie müssen für den Menschen gut sein. *Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.* Wenn jemand am Sabbat verhungert, weil er nichts ernten darf, dann kann das ja wohl nicht in Gottes Sinne sein. Noch dazu, wenn sich derjenige nicht die Taschen oder Säcke voll stopft, sondern nur soviel nimmt, wie er braucht, um satt zu sein.

Jesus will uns damit generell sagen: Gesetze und Regeln sind zwar gut für uns, aber sie dürfen uns nicht versklaven. Wenn wir am Sonntag dringend eine Wäsche waschen müssen, weil wir die Woche über nicht dazu gekommen sind, dann ist das kein Problem. Wenn aber die selbstgemachten Klöße auf dem Mittagstisch stets wichtiger sind als der Gottesdienst, dann hat sich unser Verständnis von Sonntagsruhe weit vom jüdischen Verständnis des Sabbats entfernt. Denn die Sabbatruhe dient vor allem einem Zweck: Dass sich der Mensch für Gott Zeit nimmt. Um seine Beziehung zu Gott zu pflegen. Und wenn irgendwann auch noch alle Geschäfte am Sonntag offen sind, dann ist dieser Tag überhaupt nicht mehr als ein besonderer Tag erkennbar.

Dann hätten wir Jesus gründlich missverstanden. Denn wenn er sagt: *Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.* – dann will er damit nicht sagen, dass der Mensch das Maß aller Dinge ist. Wir müssen vielmehr noch den Satz mithören, den er gleich danach sagt: *Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.*

Wenn überhaupt ein Mensch das Maß aller Dinge ist, wenn überhaupt ein Mensch vorgeben kann, was gut ist und was nicht, dann ist es Jesus. Jesus bezeichnet sich selbst hier mit einem eigentümlichen Wort, nämlich als Menschensohn.

Und die Juden der damaligen Zeit haben sofort gewusst, was er damit meint: Menschensohn war eine Bezeichnung für den Messias, den Christus, den die Menschen sehnlichst erwarteten.

Jesus hat das Verständnis des Ruhetages verändert. Und wir Christen haben den Ruhetag an ihm ausgerichtet, weil er am ersten Tag der Woche auferstanden ist, am Sonntag.

An diesem Tag dürfen wir die Seele baumeln lassen. Wir dürfen uns auf ihn einstellen, der gesagt hat: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen sein, ich will euch erquicken. (Mt 11,28) Nicht wir müssen für ihn da sein. Sondern am Sonntag ist der Mensch gewordene Gott ganz für uns da. Amen.

Fürbitten

Einen Bund hast du mit uns geschlossen,
ewiger und barmherziger Gott.
Wir bitten dich:
Bleib deinem Bund treu und
erbarme dich.

Deine Schöpfung ringt nach Atem.
Pflanzen- und Tierarten sterben aus.
Die Meere sind voller Müll.
Die Regenwälder brennen.
Die Gletscher schmelzen.
Du willst, dass
Saat und Ernte,
Frost und Hitze,
Sommer und Winter bleiben.
Wir bitten dich:
Sende deinen Atem aus.
Bleib deinem Bund treu und
erbarme dich.

Die Leidenden schreien nach Hilfe.
Die Kranken brauchen Heilung und Pflege,
die Obdachlosen Schutz und ein Zuhause.
Du willst, dass
die Schwachen,
die Verlorenen,
und die Verzweifelten gerettet werden.
Wir bitten dich:
Schicke deine Hilfe aus.
Bleib deinem Bund treu und
erbarme dich.

Die Gedemütigten sehnen sich nach Würde.
Unsere jüdischen Nachbarn haben Angst.
Streit trennt Familien und Gemeinschaften.
Du willst Frieden
in unserem Land,
in allen Ländern,
in deiner Kirche
und in unseren Herzen.
Wir bitten dich:
Schaffe deinem Frieden Raum.
Bleib deinem Bund treu und
erbarme dich.

Einen Bund hast du geschlossen
und zeigst uns,
was gut ist.
Du sprichst zu uns
und bist uns in Jesus Christus nahe.
Wir bitten für die Menschen deines Bundes,
für deine Gemeinden in aller Welt,
für uns und für alle, die zu uns gehören.
Bleib deinem Bund treu
und erbarme dich.
Amen.

In Jesu Namen vertrauen wir uns dir an und rufen gemeinsam:

Vaterunser

Vaterunser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns,

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,

der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden!